

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 140.

Neuenbürg, Samstag den 5. September

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Floß-Sperre betr.

Die nachstehende Bekanntmachung der Kgl. Regierung für den Neckarreis wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Den 2. September 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Königliche Regierung des Neckarkreises.

Bekanntmachung

betr. die Verlängerung der Floßsperre auf der Enz.

Nachdem die Firma C. Rommel, Kunstmühle in Bissingen a. E., Oberamts Ludwigsburg, für die Beendigung der an ihrem Wasserwerk auf der Markung Unterberg vorzunehmenden Reparaturen um Verlängerung der bis 31. August d. J. verfügten Floß-Sperre auf der Enz gebeten hat, wird hiemit in Anwendung des § 29 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betr. die Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz v. vom 20. April 1883 und unter Hinweisung auf die einschlägigen Bestimmungen dieser Ministerialverfügung, die Floßsperre auf diesem Fluß bis 15. September d. J. verlängert.

Dies wird den berührten Polizeibehörden und sämtlichen Interessenten hierdurch bekannt gegeben.

Ludwigsburg, den 29. August 1891.

Der Regierungspräsident.

J. B.

Regierungsrat Müller.

Revier Enzklösterle.

Weg- und Brücken-Sperre.

Die untere Gernsbacherstaige ist wegen Reparatur der Enzbrücke daselbst, s. g. Zollbrücke vom 7. bis 12. September g-Sperret.

Aus Auftrag
K. Revieramt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die **Dampfstrassenwalze** in der Woche vom 7.—12. d. M. auf der Staatsstraße Nr. 109, Pforzheim-Wildbad von Calmbach bis Höfen fortarbeiten wird.

Calw den 2. September 1891.

K. Straßenbauinspektion.
Fleischhauer.

Neuenbürg.

Verkauf von Lebensversicherungen und Losen.

Aus der Konkursmasse des Schreinermeisters Christian Helber von Rothenbach bringe ich am

Samstag den 12. September 1891
vormittags 10 Uhr

auf meiner Kanzlei gegen Vorzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1 Lebens-Versicherungs-Police A Nr. 28728 der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft über 1713 M

1 dto. A Nr. 57.286 über 2500 "

1 dto. A Nr. 34.504 über 2000 "

1 dto. der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck über 5000 M

3 Policen der deutschen Militär-Versicherungs-Anstalten in Hannover über 119 M 03 S, 84 M 71 S und 77 M 28 S

1 Augsburger 7 fl. Anlehenslos,

1 Herzogl. Sachsen-Meininger Staats-

fassen Anteilschein über 7 fl.,

1 Mailänder 10 Fr.-Los,

1 Benediger 30 Fr.-Los.

Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Den 3. September 1891.

Konkurs-Verwalter,
Gerichtsnotar Dipper.

Dehmdgras-Versteigerung.

Am Dienstag den 8. September d. J.
früh 9 Uhr

werden wir den Dehmdgras-Ertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Gröbhelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Pforzheim den 31. August 1891.

Stadtbaunamt.
Dettling.

Neuenbürg.

Dehmdgras-Verkauf.

Aus der Zwangsvollstreckungsmasse des Albert Luz, früheren Bierbrauers hier wird der heurige Dehmdgras-Ertrag von den Wiesen-Parz. Nr. 629/1 und 630 im breiten Thal im Reihgehalt von zusammen 57 a 69 qm am

Montag den 7. d. Mts.

vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 3. September 1891.

Zwangsvollstreckung
W. Enßlin.

Oberlengenhardt.

Weg-Sperre.

Wegen Grabarbeiten zur Legung des Rohrstrangs der Wasserleitung vom Glasbrunnen nach Unterlengenhardt ist der Verbindungsweg Unterlengenhardt-Maisenbach, die sogenannte **Glasstaige**, zum Verkehr bis zum 12. Septbr. d. J. verboten. Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein braves Dienstmädchen, welches bürgerlich kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, findet in einer kleinen Familie (Vater und verwitwete Tochter) in Pforzheim, westliche Karl-Friedrichstraße 69) sofort oder auf Michaeli gute Stelle.

1700 Mark

werden gegen gezielte Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

Nächsten Donnerstag sind wir wieder mit einem Transport

Zuchtfarren

großen und kleinen, in der Krone in Neuenbürg.

Gebrüder Kahn.

Calmbach.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in fertigen

Herren-, Frauen- u. Kinder-Schuh-Waren

aller Art.

Ludwig Seyfried, Schuhmacher.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate.



Neuenbürg, 4. Septbr. 1891.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau

Friederike geb. Beil



ist heute früh 3 Uhr nach langem schweren Leiden sanft verschieden, wovon ich Bekannte und Freunde mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt in Kenntnis setze.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr statt. Besondere Ansagen unterbleiben.

Julius Böpple, Oberamtstierarzt.

Für Condolenzbesuche wird höflich gedankt.

Erdarbeiter-Gesuch.

An der Wasserleitung Unterlengenhardt O. A. Neuenbürg finden ca. 20 Mann dauernde Beschäftigung im Accord oder Taglohn.

Unternehmer Kaupp.

Zu Ausstenern

empfehle mein großes Lager in

Bettfedern

und mache

Brautleute

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: garantiert ganz neue Bettfedern für 50 J. vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdannen M 1.40, prima M 1.70, extra prima M 2.20, vorzügliche Dannen nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per Pfd. — bei 50 Pfd. 5 % Rabatt. Atlas-Bettbarhent 50 J.

Ludwig Becker, vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

1500—1800 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort zu 4 1/2 % auszuleihen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Locomobile

2—3spferd., stehend, im besten Zustand verkauft wegen Geschäftsverlegung billigt

Oskar Schenk, Pforzheim.

Die Kinderwelt. Unter diesem Titel enthält Payne's Illust. Familien-Kalender für 1892 ein humoristisches Blatt von Lothar Meggendorfer, dem bekannten Zeichner und Humoristen der Fliegenden Blätter, das in jeder Familie, wo Kinder sind, viel Freude machen wird. Auch ein zweites Blatt „Im Circus“ wird bei den Kleinen ungeheuren Beifall finden, denn nichts rüst bei Kindern so viel ungeteilte Freude hervor, als die Mysterien der Circuswelt. Der übrige Inhalt des Kalenders ist so reichhaltig, daß ihm in dieser Beziehung kein anderer Kalender Konkurrenz machen kann. Wer daher den Kalender noch nicht hat, der wird gut thun, sich denselben schleunigst zu kaufen. Mann sehe aber darauf, daß man wirklich Payne's Illustrierten Familien-Kalender mit allen Beilagen erhält, denn es werden unter ähnlichem Titel mehrere minderwertige Erzeugnisse zu scheinbar sehr billigem Preise verkauft. In Wirklichkeit aber sind sie sehr teuer, denn sie enthalten im Vergleiche zu dem Payne'schen Illustrierten Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten für 50 Pfennige pro Exemplar zu beziehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Septbr. Gestern wurde hier der Tag von Sedan trotz des letztjährigen Beschlusses, denselben künftig nur alle 5 Jahre zu feiern, wieder festlich begangen. fand auch keine eigentliche Schulfeier mit Verteilung von „Sedansbüchlein“ statt, so wurde doch in der ersten Stunde die Bedeutung des Tages durch Ansprache, Vortrag patriotischer Gedichte und Gesänge gewürdigt. Abends war der neue Saal im „Bären“ dicht mit Festgästen besetzt, und wir merkten diesmal nichts davon, daß das Sedansfest allmählich zu „altern“ beginne. Nach dem allgemeinen Gesang: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ begrüßte der Vorsitzende, Berwalter Voos, die so zahlreich Erschienenen und brachte dem Kaiser den schuldigen Dank für seine rastlosen Bemühungen, den Frieden nach außen und innen zu erhalten, in einem Hoch dar. Nach dem Absingen der „Wacht am Rhein“ gedachte Stadtschultheiß Stirn unseres Königs. Dem begeistert aufgenommenen Hoch folgte: „Preisend mit viel schönen Reden,“ worauf Forststrat Graf v. Uxkull die Festrede hielt. In derselben beantwortete Redner die Frage, ob wir nach 21 Jahren noch den Tag von Sedan feiern sollen, und erinnerte an die „große Zeit,“ die wir nie vergessen dürfen. „Wehe dem Volk, das vergessen kann die Barmherzigkeit seines Gottes, das vergessen kann den Heldenmut, die Tapferkeit und die Ausdauer des deutschen Heeres, vergesse die großen Männer, mit denen Gott unser Vaterland in jener Zeit gesegnet, vergesse die Helden, die ihr Leben lassen mußten. Sage keiner: Ich denke dran im Herzen und brauche keine Feiertage! Wenn wir aber als deutsches Volk den Dank fühlen, dann haben wir auch die Verpflichtung, demselben offenen Ausdruck zu geben durch die Feier des heutigen Tages. Das Kriegsjahr 1870 hat uns ein schönes Bild der Einmütigkeit gezeigt, eine Verkörperung der Worte: „Bete und arbeite!“ Die Krieger haben für uns gearbeitet, wir für sie gebetet. Den Grundton dazu hat der verewigte Kaiser Wilhelm I. gegeben durch den Erlaß „An mein Volk,“ (derselbe wurde verlesen) und durch die Anordnung eines allgemeinen Vortages, durch seine Briefe an die Königin Augusta und durch seine einfach schlichten und fromm demütigen Worte, die er an die Vertreter der Stadt Berlin richtete

(werden verlesen). Wir feiern den Sedans-tag nicht als Schlachtfest, nein wir feiern ihn als den Tag, an welchem der Grund zu der Einigung der deutschen Stämme gelegt wurde, als den Tag, da dem feindlichen Nachbarstaate seine Macht gebrochen wurde, wir feiern ihn, daß jeder deutsche Mann sich dessen bewußt bleibe, daß wir ein Volk sind und bleiben wollen. Das deutsche Vaterland möge wachsen, blühen und gedeihen, es lebe hoch!“ Kräftige Hoch- und Beifallsrufe bewiesen, daß „diese herzlichen Worte, wie der Vorsitzende sich ausdrückte, zu Herzen gegangen“ waren, und jubelnd wurde „Deutschland über alles“ angestimmt. Schultheiß Braun führte die Anwesenden im Geiß auf die Schlachtfelder hinüber über den Rhein, hin zu den „schwarzen Kreuzen auf grünem Plan“, unter denen die stumme Heldenchaar den „himmlischen Appell“ heranschläft, er gedachte der Schwerverwundeten, die oft noch so lange zu leiden hatten bis sie dem unerbittlichen Tod zum Opfer gefallen, und wies hin auf die Helden, die seit dem Jahre 1871 zur großen Armee abberufen worden sind: der greise Heldenkaiser selbst, sein ritterlicher Sohn, Prinz Friedrich Karl und wie die großen Männer alle heißen, bis zu Moltke, dem vor 4 Monaten die Totenglocken den letzten Gruß nach Kreisau nachsandten. Wohl werden die Gräber der Gefallenen alljährlich geschmückt, und stolze Denkmäler rufen uns auf den Schlachtfeldern zu: Gedenket der Toten! Das dürfe aber nicht alles sein, nein einen bleibenden Platz in unserem Herzen haben diese Männer verdient, sie, die Leben und Gesundheit, ja ihr Herzblut an die heilige Sache des Vaterlandes gerückt haben. Das Andenken der Toten wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Eine kleine Episode aus des alten Kaisers Leben, die Redner hier anknüpfte, leitete über zu dem allbekanntesten Volksliede: „Ich hat einen Kameraden“, worauf Stadtvicar Köstlin den Einen feierte, der uns aus der Zahl jener großen Männer der Glanz- und Ruhmeszeit noch übrig geblieben ist, den, der gleich der deutschen Eiche den Stürmen und Wetteren trotzt, den großen Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Der Gründer des deutschen Reiches stehe freilich nicht mehr auf seinem Posten, eine neue Zeit sei angebrochen, in der man glaube, des erfahrenen Kanzlers entbehren und vergessen zu dürfen, darum thue es not, den Namen Bismarcks nicht untergehen zu lassen im Strome der Zeit, sondern immer und immer wieder an das zu erinnern, was er fürs Vaterland gethan. Der große herrliche Bau des deutschen Reiches sei kein Werk des Zufalls oder des Augenblicks, sondern ein Meisterwerk politischer Weisheit und Kunst, die reife Frucht einer langen Lebensarbeit. Ein anderes Werk dieser Staatskunst sei der Dreibund, mit dessen Schöpfung Bismarck den Frieden in Europa auch in kritischen Zeiten erhalten und dadurch die jegensvolle Kulturarbeit gefördert habe. Das tiefste Wesen und der innerste Gehalt seiner gewaltigen Persönlichkeit aber liege in seiner sittlichen Größe, die sich am hellsten widerspiegeln in der unentwegten Treue, mit welcher er dreien Kaisern gedient und seine beste Kraft eingesetzt habe



zu Ruh und Frommen des Vaterlandes. Bismarck stehe vor uns als großes und edles Vorbild wahrer Vaterlandsliebe, sein Herz, sein Fühlen, sein Denken, alles an ihm sei deutsch bis ins Mark, das mache ihn uns so verehrungswürdig. Freilich, sagte Redner weiter, werde Bismarck von den kleinen Geistern in den Staub zu ziehen gesucht, und die Bismarckverehrer werden höhnisch verspottet, aber das thue der Verehrung für ihn keinen Eintrag. Wer empfänglich sei für das Hohe und Edle und Außergewöhnliche, wer große Männer und große Verdienste anerkennen könne, der werde allezeit freudig zu dem Gründer und Erhalter des deutschen Reichs aufblicken, zu dem Mann, von dem der alte Kaiser gesagt habe, das deutsche Volk könne ihm niemals dankbar genug sein. — Die zündende Wirkung dieser trefflichen Rede zeigte sich in dem donnernden Hoch auf den eisernen Kanzler, unsern Bismarck. Allseitiger Beifall ward dem begeisterten Redner zu teil. Nach einem Vortrag des Niederfranzosen brachte Schleiermeister Kade auf den Invaliden Andrä, der an keinem Sedanfest gefehlt habe, ein Hoch aus. Allgemeine Lieder, von Schul-lehrer Schramm auf dem Klavier begleitet, und Gesänge des Niederfranzosen, dem der Vorsitzende seinen Dank für die freundliche Mitwirkung aussprach, wechselten miteinander ab. — Graf v. Uxkull erinnerte zum Schluß an den Dichter der Freiheitskriege Theodor Körner, dessen 100-jähriger Geburtstag noch in diesem Monat gefeiert werde (23. Sept.); in das frische, schneidige Lied von Litkows Jagd, von Bahnmeister Rubensdörffer vorge-tragen, wurde kräftig eingestimmt. Es war eine echt patriotische Feier und wohl den meisten Teilnehmern wird aus dem Herzen gesprochen worden sein, wenn wir sagen: es wäre schade, wenn dieses Fest künftig vertagt würde. Sollte es auch so weit kommen — die Erinnerung an die große Zeit und die herzliche Dankbarkeit soll doch immer frisch und lebendig bleiben.

In Cannstatt verschied im 69. Lebensjahre Forstrat a. D. Holland, früher Revierförster in Herrenalb, Forstmeister in Altensteig und Kirchheim u. L., Ehrenritter des Ordens der württ. Krone.

Kronik.

Deutschland.

Aus allen Teilen des Reiches mehrten sich die günstigen Nachrichten über die Körnerergebnisse der heurigen Ernte. Im vorigen Jahre habe es viel Stroh und wenig Körner gegeben, heuer seien die Verhältnisse umgekehrt. Vor Eintritt der Wirksamkeit des russischen Roggenausfuhrverbots sind noch große Mengen russischen Roggens nach Deutschland hereingeschafft worden, allein über die Eisenbahnstation Eydtkuhnen 14 1/4 Millionen Kilo. Die Menge des zu Schiff aus den Häfen der Ostsee und des schwarzen Meeres nach Deutschland eingeführten russischen Roggens ist wahrscheinlich noch weit größer. Die Möglichkeit einer Hungersnot, welche von regierungsfeindlicher Seite mit so düsteren Farben an die Wand gemalt wurde, ist wohl endgiltig beseitigt. Trotz aller

Manöver gewisser Kornpekulanten behufs Aufrechterhaltung der hohen Getreidepreise, sind letztere seit acht Tagen gefallen und dürften noch nicht am Ende ihres Rückgangs angelangt sein. Nach den statistischen Feststellungen des Wiener Saatenmarktes sind nämlich die Ernte-Ergebnisse in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien u. s. w. sehr gut ausgefallen. Deutschland kann ruhig abwarten, ob Rußland sein Roggenausfuhrverbot aufrecht erhält oder wieder aufhebt.

Die Getreidezunehr nach Berlin ist so stark, daß nach Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung wegen Ueberfüllung der Getreidespeicher des Schlesienschen Bahnhofes eine bahnamtliche Entladung ankommender Getreidewaggons nicht mehr stattfinden kann.

Koburg, 2. September. Großfürst Michael Nikolajewitsch ist mit seinem Sohne Alexis nach Berlin abgereist.

Flensburg, 2. Sept. Am heutigen Sedantage hat die feierliche Enthüllung des von Bürgern Flensburgs errichteten Denkmals für Kaiser Wilhelm I. stattgefunden.

In den Bogeienwäldungen sollen nach und nach kaiserliche Jagdreviere mit Gatter eingerichtet werden. Zunächst hat man im Brenschthal (Kreis Wolsheim) den sog. Struthwald, in welchem ein guter Bestand Hochwild, Rotwild, Sauen u. s. w. besteht, eingegattert. Dieses Jagdgebiet erstreckt sich vom Revier Weißenberg bei Haslach bis zur jagenbekannten Burg Nideg.

Württemberg.

Der König beabsichtigt am 20. Sept. Friedrichshafen zu verlassen und im Jagdschloß Bebenhausen bis gegen Mitte Okt. zu verweilen.

Ministerpräsident v. Mittnacht hat bei seinem Besuche im Bottwarthal sein bekanntes Rednertalent mit großem Erfolge dazu angewendet, um allen weiteren Agitationen behufs Herstellung einer Normalbahn den Boden zu entziehen und die Bewohner des Bottwarthals mit einer Schmalpurbahn vollständig auszuföhnen. Großen Eindruck machte namentlich der Hinweis des Ministerpräsidenten, daß viele Gegenden des Landes recht froh wären, wenn sie nur eine schmalpurbahnige Bahn bekommen könnten und daß man nicht wissen könne welche Ereignisse eintreten und den Bau auch von schmalpurbahnigen Bahnen auf lange Jahre hinaus verzögern können, wenn die Bottwarthalbahn nicht alsbald gebaut werde. In ebenso populärer als überzeugender Weise erinnerte Freih. v. Mittnacht seine ländlichen Zuhörer an das bekannte Gleichnis vom Sperling in der Hand und von der Taube auf dem Dache. Aus der begeisterten Zustimmung, welche der Ministerpräsident fand, ist zu ersehen, daß die Bewohner des Bottwarthales nunmehr dankbar hinnehmen, was ihnen durch das letzte Eisenbahngesetz, das ohnehin nicht mehr abgeändert werden konnte, geboten wird.

Das Landesgewerbemuseum hat kürzlich durch Regierungsdirektor v. Gaupp, der sich in Wien aufhielt, eine Reihe wertvoller Erwerbungen gemacht, insbesondere orientalische Teppiche, Gewebe, Stickerien,

Schleiertücher. Außerdem kunstgewerbliche Gegenstände in Glas, Metall, Porzellan, Elfenbein, Holz, Leder.

Göppingen, 2. Sept. Es herrscht hier in den Kreisen der Handwerker und Arbeiter merkliche Niedergeschlagenheit über den gegenwärtigen schlechten Geschäftsgang. Unter demselben hat namentlich die Textil- und Metall-Industrie zu leiden; in vielen Fabriken ist die Arbeitszeit um mehrere Stunden pro Tag reduziert worden oder es werden nur 4—5 Tage in der Woche gearbeitet. Daß hiedurch das ganze Erwerbsleben unserer Stadt in Mitleiden-schaft gezogen wird, ist selbstverständlich. Da hätten unsere Arbeiter nun auf einmal den achttündigen „Normalarbeits-tag“, welchen sie vor kurzem auch hier so energisch gefordert haben. Ob er ihnen zuzagt, das ist freilich eine andere Frage.

Geislingen, 3. Sept. Auch als ein „Zeichen der Zeit“ darf es bezeichnet werden, daß gestern Abend die hier am Bahnhof beschäftigten italienischen Arbeiter das „Sedanfest“ mit Bankett und italienischer Nacht feierten.

Oesterreich.

Horn (Niederösterreich), 3. Sept. Kaiser Wilhelm ist heute morgen eingetroffen.

Großes Aufsehen erregt in Oesterreich eine anonym erschienene militärische Broschüre, deren Verfasser offenbar über amtliches Zahlenmaterial verfügen konnte. Die Broschüre weist nach, daß ein Verteidigungskrieg Oesterreichs gegen Rußland nur noch eine Frage der Zeit und zwar sehr kurzer Zeit, sei und kommt auf Grund sehr eingehender mit Zahlen belegter Erwägungen zu dem Ergebnis, daß Oesterreich-Ungarn seine Heeresmacht und insbesondere auch die Zahl seiner Offiziere verstärken müsse. Man hält fast allgemein diese Broschüre als eine vorbereitende Ankündigung neuer Kreditforderungen seitens des Reichskriegsministers für die gemeinsame Armee.

Schweiz.

Zürich, 31. Aug. Gestern abend stieß der von Genf kommende Schnellzug im Vorbahnhof auf den Rangierzug. Vier Wagen des letzteren wurden zerrümmert, mehrere Personen des Schnellzugs verletzt. Der Schaden an Material ist beträchtlich. Das Geleise ist inzwischen wieder frei gemacht.

Ausland.

In Frankreich trifft man jetzt schon umfassende Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang der russischen Flotte in Cherbourg, welche den Kronstädter Besuch der französischen Flotte erwidern soll. Die Monarchisten können sich den Eindruck der diplomatischen Erfolge der Republik durch ihr Bündnis mit Rußland nicht mehr entziehen und gehen scharenweise zur republikanischen Partei über, nachdem sie ihr bisheriges Hauptargument gegen die Republik, daß sie nicht bündnisfähig sei, nicht mehr aufrecht erhalten können.

Das russische Kaiserpaar beabsichtigt seine silberne Hochzeit nicht in Kopenhagen, sondern in Petersburg zu feiern und deshalb schon Ende September von Kopenhagen dorthin zurückzukehren.



Die russische Regierung setzt ihre Kriegsrüstungen mit unheimlichem Eifer fort; die russische Reichsbank wurde ermächtigt, neue 25 Millionen Rubel in Banknoten auszugeben.

Petersburg, 3. Septbr. Die Nowosti und die Nowoje Wremja fordern Dänemark, Schweden, Serbien und Rumänien auf, dem französischen Bündnisse beizutreten.

Zwischen Bulgarien und der Pforte herrscht fortgesetzt dicke Freundschaft. Von derselben zeugt u. A. auch der begeisterte Artikel, den die offiziöse „Bulgarien“ dem Sultan Abdul Hamid anlässlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung (31. August) widmet. Das bulgarische Regierungsblatt hebt die ausgezeichneten Eigenschaften des Sultans hervor, weist auf die unter seiner Regierung gemachten Fortschritte hin und rühmt die hohe politische Anschauung, von welcher seine Regierung Zeugnis ablegt. Schließlich wünscht das Blatt, daß die Regierung des Sultans noch eine lange und glückliche sein möge. — Mehr Anerkennung kann der gute Abdul Hamid von Seiten der Bulgaren doch unmöglich verlangen.

Miszellen.

Am Meer.

Erzählung von L. Frank. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Als die Mutter sah, daß ihre Worte keinen Eindruck bei ihrer Tochter machten, daß diese sich unwillig abwandte, fuhr sie in milderem Tone fort:

„Er ist freilich ein recht ordentlicher Mensch, und ich habe gar nichts gegen ihn. Aber der Großvater mit den Geschwistern sind eine Dreingabe, die einen abschrecken können. Zudem hast du diesen uns; er hat noch nichts vergessen und verziehen trotz der vielen Jahre her. Diesen Umstand darf man sich wohl vorher überlegen.“

„Ach, Mutter, wenn man einander gern hat, fragt man nichts nach solchen gleichgültigen Dingen.“

„Ja sieh, Du sprichst eben wie ein junges, unerfahrenes Ding. Das sind durchaus keine gleichgültigen Dinge. Mit Lieb allein kommt man nicht durch's Leben. Da würde ich doch noch den jungen Johannsen vorziehen, der hat ja auch ein Auge auf Dich.“

„Seh mir doch mit dem, den kann ich nicht ausstehen mit seinem langweiligen Gesicht und den wasserblauen Zwiebelaugen.“

„Aber er ist das einzige Kind seiner Eltern und wird ein schönes Geld erben. Du wirst wissen, daß wir's nicht im Ueberfluß haben.“

„Darnach frage ich gar nichts. Ich mag ihn nun einmal nicht und will nichts von ihm wissen.“ Ihr zierliches Füßchen stampfte zornig auf den Boden.

„Se nun, das sind Deine Sachen. Zwingen kann ich Dich nicht. Aber Du wirst immerhin gut thun, wenn Du Dir den Franz aus dem Kopf schlägst. So ein Leben, wie der Dir's einmal bieten kann, bist Du nicht gewöhnt. Du bist doch für etwas Besseres erzogen worden.“

„Aber Franz ist ein tüchtiger Seemann und kann es noch zu etwas Rechtem bringen, und wenn auch nicht, so liebe ich dennoch nur ihn, und ich bleibe ihm treu und warte auf ihn und sollte er auch zehn Jahre ausbleiben.“ — Ihre Augen leuchteten, ihr ganzes Gesicht war verklärt von dem Widerschein der Liebe, die ihr ganzes Sein durchflammte. Ihre Wangen glühten; sie war unbeschreiblich schön in dieser seligen Begeisterung. Ihre Mutter bemerkte es mit Stolz. Halb schmolgend sagte sie:

„Dann nimmst Du eben Deinen Herzensfranz; aber wenn Du unglücklich wirst, gib Deiner Mutter keine Schuld. Du bist jetzt gewarnt. Wer seinen Kopf durchsetzen will, muß auch die Verantwortung tragen für das, was er thut.“

„Ja, die will ich tragen. Aber nicht wahr, jetzt bist Du wieder lieb gegen mich? Ja?“ — Ein schallender Kuß besiegelte die wiedergewonnene Harmonie der beiden Herzen und Seelen.

Die Mutter war ans Fenster getreten und hatte eine Zeit lang nachdenklich durch die Scheiben gesehen. Der Regen hatte etwas nachgelassen, und es wurde heller. Man hörte schwere Tritte.

„Da kommt ja der Onkel wieder. Gehe schnell hinaus und öffne die Hausthür, Marie, sonst wird er ungeduldig, wenn er warten muß.“

Leichtfüßig verließ das Mädchen das Zimmer und kehrte nach einigen Augenblicken mit dem Onkel zurück, der sich auf sie stützte.

Hustend und pustend hinkte er bis zu seinem ledergespalteten Sessel, der breitspurig in der Ecke neben dem Ofen stand. Er lehnte die Kniekehlen an die Wand, schüttelte die Regentropfen von seiner Mütze und ließ sich behaglich in den Sessel sinken. Mit seiner kräftigen Hand fuhr er sich über die mit spärlichem weißem Haar bedeckte Stirne und durch den kurz geschorenen weißen Vollbart, der seinem gesunden, frischen Gesicht etwas Ehrwürdiges gab. Hierauf entledigte er sich unter schmerzlichem Verziehen des Gesichts seiner großen wollegefüllten Schnürschuhe und bestieg die geräumigen Filzhautschuhe, die ihm Marie zuvor am Ofen gewärmt hatte. Nachdem alles wohl vorbereitet war und er noch eine kräftige Prise aus seiner Schnupftabakdose genommen hatte, fuhr er polternd los:

„Sakerment, wir verschlafen in unserer einjamen Barke dahinten alles. Da mag auch vorgehen, was da will, wir erfahren erst davon, wenn's die Späßen auf dem Dach pfeifen.“

„Was ist denn passiert, Onkel?“ riefen die beiden Frauen, deren Neugierde aufs höchste gestiegen war.

„Nur hübsch langsam, Kind,“ wandte sich Klausen neckend zu Marie, „sollst alles erfahren, es geht Dich ja auch etwas an.“

Schmolgend wandte sie sich ab, um ihre Erregung zu verbergen. Nach einem hartnäckigen Hustenanfall fuhr er fort:

„Nun also, hört einmal — Herrgott, wenn nur die lumpige Gicht beim Teufel wäre, das zwickt und sticht doch ganz satrisch — also der Jürgen hat mir kürz-

lich schon erzählt, daß der schwarze Tod sich wieder in unseren Gewässern herumtreibe. Das hat den Karsten nicht mehr schlafen lassen. Tag und Nacht hat er darüber gebrütet, wie man den Kerl fangen könnte, und einen wahren Kriegszug hat er gegen ihn gemacht. Ja, ich hab's immer gesagt, in dem Karsten ist ein Admiral oder wenigstens ein Kapitän verloren gegangen.“ Er schnupfte mit großem Geräusch.

„Gut war die Sache eingefädelt, das muß man dem Karsten lassen. Er hatte das Seeamt benachrichtigt; die Manerooger hatten versprochen, den Schuft fangen zu helfen, und Karsten hatte drei gute Barken mit sich und dazu eine Bemannung wie sie nicht besser auszutreiben war — den jungen Jenßen, Jürgen's Christian, den roten Stephan, den wilden Uwe und den Willers, der überall dabei ist, wo es etwas auszuführen giebt.“

„Wie wollten sie aber dem Engländer beikommen?“ fragte die Mutter, die auch etwas vom Seeweisen verstehen wollte.

„Karsten wollte, um die Zeit nicht zu versäumen, mit den Jungens tüchtig arbeiten, dabei aber scharfen Auslug halten. Sie müssen aber etwas zu sehr Helgoland zu gehalten haben, denn sie haben keine Spur von dem Engländer. Abends als sie zwar mit vollen Booten aber doch unverrichteter Dinge heimfahren wollten und nur noch einige Seemeilen von unserer Insel entfernt waren, sahen sie den Tod mit seinem Schooner ganz ruhig mit gezeigten Seegeln daliegen. Sie bemerkten auch, daß der Kerl die deutsche Flagge führte.“

„Wie konnte der Mensch das wagen?“ warf die Mutter ein.

(Fortsetzung folgt.)

Seit einiger Zeit sind die französischen Blätter, zum mindesten eine gewisse Sorte derselben, voll von Schaudergeschichten über das in Deutschland herrschende Elend von dem sie die phantastischsten Schilderungen entwerfen. Neuerdings kommt nun gar eine Pariser Zeitung mit der entsetzlichen Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Elend zu vergessen, nicht nur in Schnaps sondern sogar in Petroleum veräuschen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachteilige Folge auf den Gemütszustand haben.

(Im Bild geblieben.) Bei einer Geübungsübung markierten vier Unteroffiziere eine Brücke, die genommen werden sollte. Beim Anstrich wird ein Teil der Kompanie rechts hinausgedrängt, gerät auf ins markierte Wasser. „Feldwebel,“ ruft der Hauptmann, „schreiben Sie diese Leute auf, damit sie sofort nach dem Einmarsch die Fußbekleidung wechseln!“

(Auch ein Kunstkritiker.) Künstler: „Ich bin trostlos! Nun haben die Mäuse mein fertiges Bild: Eine Katzenfamilie angefressen!“ Diener: „Trösten Sie sich gnädiger Herr, wenn die Mäuse das Bild angefressen haben, dann waren die Katzen jedenfalls nicht gut gemalt!“ (Zl. W.)